

Kritiker Ibn al-‘Arabî’s

Muḥyî ad-dîn Muḥammad İbn al-‘Arabî (1165-1240) gehört zu den einflussreichsten Mystikern und Theosophen der islamischen Welt und wurde wegen seines Wissens *Shaykh al-akbar*- der größte Meister genannt. In ca 400 Werken hat er eine maßgebliche Vertiefung in die Wissenschaft der Gotteserkenntnis gebracht, die keiner vor oder auch nach ihm in solcher Fülle dargelegt hatte. Seine Lehre wurde später nach der starken Zentrierung seiner Einheitsgedanken bezüglich Gott-Schöpfung, als *waḥdat al-wucûd*, die Einheit allen Seins, genannt. Tiefe Einsichten in die Göttliche Weltenordnung, die er vor allem in seinem 6400 seitigen Hauptwerk, der *Futûḥât al-Makkiyya* ausgearbeitet hatte, sowie sein sehr einflußreiches Werk *Fuṣûṣ al-ḥikam*, in dem er die Weisheit von 27 Qur’ânischen Propheten in ihrer inneren Bedeutung dargelegt hatte, bewirkten zahlreiche Interpretationsschriften zeitgenössischer und späterer Denker der islamischen Welt.

Ein Hauptkennzeichen seiner Lehren ist die unteilbare Einheit zwischen dem Schöpfer und Seiner Schöpfung, sowie die Vorrherrschaft der *rahmat*- Gottes Barmherzigkeit über Allem. In einem Sinnbild von der Zahl 1000 gibt er sein Verständnis von Gott und der Welt so wieder, dass die Welt, wenn sie ohne die Eins, die Gott darstellt, betrachtet wird, den Wert Null hat und nur durch Gottes Vorherrschaft erhält die Welt einen Wert. Somit sind die orthodoxen Vorwürfe von *ḥulûl* (Inkarnation Gottes) und *ittiḥâd* (grobe Vereinheitlichung zwischen Gott und Geschöpf) ihm gegenüber nicht rechtfertigbar, da die Eins nicht mit der Null gleich gestellt ist.

Ibn al- ‘Arabî’ gibt in seiner *Futûḥât al-Makkiyya* seine Abneigung gegenüber der übertriebenen Verwendung der intellektuellen Analogiefindung bei theologischen Rechtsfragen bekannt, respektiert sie aber als anerkanntes Mittel, welches auch im bescheidenen Maße hilfreich ist. Er selbst sucht den Weg durch die Eingebung. Doch muß hierzu angemerkt werden, dass er, wie die meisten Sufis, die Eingebungen immer im Kontext der Qur’ânischen Offenbarung betrachtet. Auch seine Darlegung der Religionspraxis und der verschiedenen Interpretationen bezüglich dieser entspricht zur Gänze einer herkömmlichen islamischen Rechtsmeinung, so dass sogar einer seiner bekanntesten Kritiker wie Ibn Taymiyya ihn für diese Haltung lobt und vorbildlich erachtet. Wie sehr er auf die äußeren Aspekte der Religion achtete, zeigt dass er ohne Mühe 1000 Seiten in der *Futûḥât al-Makkiyya* dem täglichen Ritualgebet gewidmet hat.

Nachfolgend werden chronologisch gereiht einige Theologen, Mystiker und Gelehrte, die in verschiedensten Graden kritisch zu Ibn al-‘Arabî’s Lehren standen, vorgestellt.

Ahmad Ibn Taymiyya (m. 1328)

Er war ein Vertreter der Salafitischen Bewegung und diente den Wahnhabiten als generelle Referenz ab dem 18.Jahrhundert bis heute. Er sah die *waḥdat al-wucûd* als schweres Vergehen gegen *al-salaf as-*

salih, den lautereren Altvorderen im Glauben. Er wurde zum Vorreiter der meisten Gegner der Lehren Ibn al-‘Arabî’s und kämpfte gegen die metaphysischen Konzepte der Sufis. Er anerkannte aber die ethisch-moralische Konzeption der *ṣūfiyya*. Er sah das Ziel der Religion im Empfangen der Befehle Gottes (der Gebote) und nicht des inneren Wissens von Gott. Er verneinte energisch die Möglichkeit, dass der Mensch in Gottes Geheimnis eindringen kann und ebenso die Unmöglichkeit mit Ihm vereint zu sein. Ziel der *ṣūfiyya* sieht er im vollkommenen Dienen. Er war von Muḥammad Gazalî angetan, wobei jede Metaphysik von ihm ausgeschlossen wurde. Häufiges Element seiner Vorwürfe ist die *ittihadiyya*, die Gleichsetzung von Gott und Schöpfung. Er zitiert öfter die *Fuṣūṣ al-ḥikam*, wobei ihm das Kapitel über Prophet Moses ein besonderer Dorn im Auge ist, da Ibn al-‘Arabî dem Pharao auch eine Annahme der Reue zukommen läßt. Seiner Ansicht nach gehen Ibn al-‘Arabî’s Schüler noch weiter vom rechten Weg ab und er kritisiert Ṣadr ad-Dîn Qunawî, der große Interpret Ibn al-‘Arabî’s, wegen seiner Manifestationstufen-Lehre, worin er Gott nur als abstrakten Begriff genannt sieht.

Taymiyyas Vorwürfe:

Ibn al-‘Arabî’s erster großer Fehler sei: er sieht Gott und die Schöpfung als gleich an, somit auch Sünder, Ungläubige, Hunde, Schweine und setzt diese Gott gleich;

zweite Fehler: Ibn al-‘Arabî verwässert den Unterschied zwischen existenten Dingen und mental-abstrakten Dingen; im Konzept der unwandelbaren Essenzen (*â’yân thabita*) sehe Ibn al-‘Arabî die Dinge im Abstrakten als denen der Existenz gleich. Somit ist Gottes Wissen eine existente Sache, ein Ding, was nicht stimmen kann;

dritter Fehler: Ibn al-‘Arabî stellt die Gottesnamen als Beziehungselemente dar und nicht als Gott selbst, und da Ibn al-‘Arabî die *â’yân* als wirklich existent darstelle und die Gottes Namen als abstrakte Dinge, spreche er Gott die Existenz ab. Weiters bezichtigt er Ibn al-‘Arabî und Ḥakîm at-Tirmidhî sich über die Propheten zu stellen, da sie sich als Siegel der Heiligen betrachten und das eigentliche Siegel der Prophet aber sei;

weitere in der *Fuṣūṣ al-ḥikam*, Kapitel *Nûh* werden die *mushrikun* - die Gottesleugner zu ‘*arifun* -Wissenden gemacht; und somit relativiere Ibn al-‘Arabî’s Exegese die Qur’ânische Offenbarung;

‘Alâ’ad-dawla as-Simnânî (m. 1336)

Er war ein großer *Kubrawiyya*-Sufiordensmeister und verfasste viele kosmologische Schriften. Er betrachtete Ibn al-‘Arabî zwar als Meer des Wissens, sah aber die Gefahr der Irritation der Muslime und bedauerte einige Aussagen Ibn al-‘Arabî’s. Sein Lehrer Isfahânî untersagte den Schülern Ibn al-‘Arabî’s Lektüre. Bekannt sind auch sein Briefwechsel mit dem großen Schüler Ibn al-‘Arabî’s ‘Abd ar-Razzâq al-Qâshânî, in denen er die ontologischen Fragen mit ihm diskutiert. Auf Simnânî geht die *waḥdat-i shuhûd* -Konzeption des Aḥmad Sirhindî zurück, worin eine völlige Vereinigung mit Gott ausgeschlossen wird, aber die Zeugenschaft großer Göttlicher Geheimnisse sehr wohl möglich ist. Seine Lehren wurden von Sirhindî benützt und umgedeutet um unter anderem die *Naqshbandiyya* zu profilieren;

Mehmed Birgivî (m.1579)

war ein einflussreicher salafitischer Prediger im Osmanischen Reich des 16.Jahrhunderts. So wie Schüler aus der Reihe Ibn Taymiyyas zögerte er nicht den *Shaykh al-Akbar* als Ungläubigen zu bezeichnen und wettete entschieden gegen Sufi-Praktiken wie *Devrân* und *Samâ’*-Gebetstänze. Sein Nachfolger Vâni Mehmed

gewann die Gunst bei Murad IV. und ließ Menschen, die Kaffee und Tabak zu sich nahmen, hinrichten. Birgivî hat bis heute in den türkisch-fundamentalistischen Kreisen einen respektablen Ruf. Seine Erneuerungsvorwürfe (*bid‘a*) und Hasspredigten führten im weiteren Verlauf zur Ermordung von Muslimen, die im Osmansichen Reich außerhalb der Qâđîzâdelî-Epoche zwischen 1650 und 1680 jedoch keine größere Folgen hatte.

Aḥmad Sirhindî (m.1624)

war ein bekannter *Naqshbandiyya*-Shaykh in Indien. Er sah sich als der Erneuerer der Religion und kritisierte harsch in seinen zahlreichen Briefen, bekannt als *Makatûbât-i Imâm-i Rabbânî*, Andersgläubige und forderte in einigen Briefen den Moghul auf strengere Sharia’ Regelungen in seinem Reich einzusetzen. Er verehrte Ibn al-‘Arabî, kritisierte aber einige Konzepte und postulierte die *waḥdat-i shuhûd*, worin es heißt, daß ein Sufi in seiner Versenkung in Gott die Schöpfung aus den Augen verliert, diese jedoch weiter existiert und nicht negierbar ist, daher der Name *waḥdat-i shuhûd*- Einheit des Scheinbaren. In einem Brief wundert er sich etwas kokett über seine mutige Haltung gegenüber dem Shaykh (Ibn al-‘Arabî):

“O Gott, was vermag ich auf diesem Schlachtfeld? Es ist der Shaykh [Ibn al-‘Arabî] mit dem ich zuweilen kämpfe und zuweilen übereinstimme. Er ist es, der die Fundamente der Gotteskenntnistheorien (*shukhan.i ma‘rifat o ‘irfân*) dargelegt und weiter entwickelt hat. Er ist es, der über die umfassende und spezifische Einheit gesprochen hat und das Auftauchen der Vielheit erklärt hatte. Die Sufis, die nach ihm kamen, haben sich, wenn sie über solche Dinge sprachen, einzig auf ihn bezogen, sie entwickelten nichts weiter. Die meisten, die nach ihm kamen, entschieden sich seinen Spuren zu folgen und verwendeten seine Begriffe. Wir Nachkommenden hatten ebenso großen Nutzen von dem Segen dieses großen Menschen und lernten sehr viel aus seinen mystischen Einblicken. Möge Gott ihm hierfür die beste Belohnung geben.”

Maktûbât,III, Lucknow Ed. p 136-137.

Shâh Walî Allâh (m.1763)

Er war ein berühmter Sufi-Reformer aus Delhi und hatte Ibn al-‘Arabi gegenüber großen Respekt, dachte aber dass seine Lehre von vielen Menschen falsch verstanden werden kann. Er war der Ansicht, dass *Ijtihâd* (persönliche Anstrengung zur Wahrheitsfindung und somit auch selbst geschulte Kenntnis und Eigenverantwortung) sehr wichtig sei, anstand bloßem *taqlîd* (dem Nachfolgen des Übermitteltem) gegenüber früheren Gelehrten. Er hatte u.a. wie Ibn Taymiyya einenegative Haltung gegen Walfahrtsbräuche und Heiligenverehrung, aber vor allem gegen die “volkstümliche” Adaption der *waḥdat al-wucûd*, worin [in der Adaption] Gott mit der Welt identisch gesehen wird und so die Verantwortung des Menschen wie auch die Vergebung und Bestrafung Gottes sich leichter ableugnen lassen. Er wollte Reformen auch in der *waḥdat al-wucûd*.

‘Abd al-Wahhâb (m.1792)

Er war der Begründer Wahhâbiten-Dynastie in Saudi-Arabien und anfänglich war er unter dem Einfluss des *Naqshbandiyya* - Meister Ḥayyâ al-Sindî . Er übersteigerte die negativen Ansichten bzgl.Volksgebräuche und erklärte jeden als ungläubig, der nicht die fünf täglichen Ritualgebete praktiziere. Mit Su‘ud hatte er den Vollstrecker seiner vorerst verbalen Angriffe und sodann Ermordung vieler Menschen. Sie betrieben „*jihâd*“ gegen Muslime und zerstörten u.a. im Irak das Grab des Enkel des Propheten Ḥusayin. 1805 wurde Mekka

und Medina erobert. Seiner Ansicht nach sei *shirk* (Vielgötterei) die Verehrung von Sufimeistern und deren Fähigkeiten. Ibn Taymiyya galt ihm als Vorbild in der Haltung gegenüber der *şûfiyya*. Ibn Taymiyya respektierte aber Sufis, die der *sunna*, der Gewohnheit des Propheten, folgen. Wahhâb akzeptierte nicht einmal dies.

Aḥmad b. Idris aus Marroko (m.1837)

Er wirkte als berühmter Sufi in Saudi-Arabien im Wahhâbiten Regime. ‘Alî Sanûsî war ein Schüler von Idris. Da die Wahhâbiten Ibn al-‘Arabî als Ungläubigen bezeichneten, wollten sie seine Haltung Ibn al-‘Arabî bezüglich erfahren. Er gab zur Antwort, dass er Ibn al-‘Arabî respektiere, so wie dieser Qur’ân und Sunna respektiere. Auf ‘Abd al-Wahhâb bezogen, erkennt er dessen Bedürfnis nach Reinigung der Religion an, aber kritisiert dessen harsche Vorgehensweise gegenüber Menschen die nicht seiner Überzeugung sind.

‘Abduh as-Salafî (m.1908)

war ein bekannter Muftî in Ägypten, der in einer *fatwa* bzgl. Ibn al-‘Arabî folgendes kund tat: „Die Sprache der Sufis hat ist von großer Bedeutung für den Islam. Menschen, die nur nach dem äußeren Sinn lesen, gehen fehl. Aber da der Schlüssel von den Sufis nicht genommen wird, sollten manche Werke nur von den Sufis gelesen werden.“ Seiner Ansicht nach galt das auch die *Futûḥât al-Makkiya*. Er hatte großen Respekt vor Ibn ‘Arabi, u.a. wegen seiner Interpretation des Qur’ânverses 2:186 in der *Futûḥât*.

Muḥammad Iqbâl (m.1938)

Er stammte aus Kaschmir und war bekannt für seine nationalistische Gesinnung bezüglich der Pakistanischen Staatsgründung. Er schrieb zahlreiche Essays zum Thema islamischer Staat und Gesellschaft. Er anerkannte, dass der Islam mehr durch *da’wa* (Einladung zum Glauben), im Besonderen durch Sufis, als durch *jihâd* (hier: in religiös-orientierten Kriegen) sich ausgebreitet hatte. Iqbal bezieht im mittleren Alter seine Ansichten auf Nietzsche und wendet diese auf Jili’s *insan al-kamil* in seinem *Asrar-i khudi* an, worin er, von sich selbst überzeugt, nach einer neuen Form der Mystik sucht. Jili’s Werk wird von ihm als Irritation gesehen und Hallâj, der Sufimärtyrer, sei zu Recht hingerichtet worden, weiters sei Ibn ‘Arabî’s *Fuṣûṣ al-ḥikâm* unislamisch. Er steigert sich bis zu sehr feindseeligen Angriffen auf “hellenistischen-persischen Mystizismus“; dieser Begriff über den er selbst in positiver Weise einige Jahre zuvor seine Doktorarbeit geschrieben hatte. Mit der Zeit verliert er sich noch mehr in Gegensätzen, verehrt Wahhâb und Hallâj, verdammt gleichzeitig den persischen Sufismus, obgleich er Rûmî heiß liebt. Oft findet man hymnische Gedichte an die alten Tage der islamischen Mystik.

Schlußkommentar:

Anhand von Gesprächen mit fundamentalistisch-orientierten Menschen zeigt sich dem Verfasser, dass Inhalte der Sufi-Klassiker wie die des Ibn al-‘Arabî’ und Anderer, in keinsten Weise rezipiert wurden und man sich lediglich auf jahrhundertalte übernommene Polemiken stützt. Diese Art der Unkenntnis paart sich mit der Undifferenziertheit zwischen übermittelten Traditionen (*taqlîd*) und der eigenständigen Kenntnis über Gott und Glaubensinhalte (*taḥqîq*). Gerade die Reduktion der Religionsinhalte auf Gesetzesnormen führt zur

Manipulation eines verflachten Glaubens und wird zum Spielball der Meinungsmache. Eigentliches islamisches Denken baut auch auf dem Studium der übermittelnden Werke aller religionsspezifischen Literaturen auf und schließt in keinem Fall, die Bemühungen von Menschen aus, die ihr Leben in ständigem Gebet und Kontemplation über die Inhalte der Offenbarungen verbracht haben.

Quellen:

Ansari, Muhammad Abdul Haq, *Sufism and Sharî‘ah, A Study of Shakh Aḥmad Sirhindî’s Effort to Reform the Sufism*, London 1986.

Chittik, William C.; *Science of the Cosmos, Science of the Soul: The Pertinence of Islamic Cosmology in the Modern World*, One World, Oxford 2007.

Cordt, Hartwig; *Die Sitzungen des ‘Alâ’ad-dawla as Simnânî*, Juris Druck; Zürich 1977.

Elias, Jamal J., *The Throne Carrier of God, The life and thought of ‘Alâ’ ad-dawla as-Simnânî*, New York 1995.

Friedmann, Yohanan; *Shaykh Aḥmad Sirhindî - An Outline of his thought and a study of his image in the of posterity*, Oxford Press University Press, New Delhi 2000.

İbn Arabî, *Fütûhât-i Mekkiyye 3 & 4, çeviri: Ekrem Demirli*, Litera Yayıncılık, Istanbul 2006.

Ibn al ‘Arabi, *The Meccan Revelations, Vol II*, Pir Press, New York 2004.

İbnü’l-Arabî, *Fusûsu’l-hikem, çeviri ve şerh Ekrem Demirli*, Kabalcı, Istanbul 2006.

Knysh, Alexander; *Ibn ‘Arabi in the later islamic Tradition - The Making of an polemical Image in medieval Islam*, Suny Press, New York 1999.

Landolt, Hermann, *Der Briefwechsel zwischen Kashânî und Simnânî über Waḥdat al-Wuḡud*, in: *Der Islam* 50, 1973,p 29-81.

Sirhindî, *Makatûbât-i Imâm-i Rabbânî*, Lucknow 1889.

Sirriyeh, Elisabeth; *Sufis and Anti-Sufis*, Curzon Press 1999.

Terzioğlu, Derin, *Sufi and Dissident in the Ottoman Empire: Niyâzî-i Mısrî (1618-1694)*, Cambridge 1999.